



Springende Tiere vor hellem Himmel, 1994, Aquarell und Stift auf Bütten.
Leonore Adlers Ausstellung „...durchaus von Pappé“ in der Dresdner Galerie
Drei (Prießnitzstr. 43) ist noch bis 4. Mai zu sehen. Foto: Katalog

Die funkelnde Nacht der schwarzen Katze

Leonore Adler in der Dresdner Galerie Drei

Von Jens-Uwe Sommerschuh

„Vom Schwarz zum Weiß“ nannte Leonore Adler eines ihrer edelsten Blätter. Doch es schimmert dämmerblau. „Schwarz und Weiß sind Fiktionen“, weiß sie, „in der Natur kommen sie in reiner Form nicht vor... Schwarz und Weiß, ... Gut und Böse...“

Leo, wie sie ihre Bilder signiert, ist 1953 geboren, zog 1979 nach Dresden und war hier später Mitbegründerin der Künstlerinnengruppe „Dresdner Sezession '89“, in deren Galerie Drei sie nun ihre Ausstellung „...durchaus von Pappé“ zeigt: Aquarelle, Collagen, Bilder, bei denen sie Techniken mischt, auch Objekte. Mich faszinieren zwei ganz neue Bilder besonders. In dem dunklen Gewebe von Linien, Farbflächen und Figuren in „Black cat night“, der „Nacht der schwarzen Katze“, glüht wildes Gelb auf. In dem anderen Bild blitzen die Augen von „Katze und Besitzerin“, doch nur die Krallen der Frau in feurigem Orange, der Rest ist Schatten. Das deutet auf Leonore Adlers Su-

chen und Befinden. Sie hat die Farbigkeit ihrer von Gestalten durchrankten Bildvegetation reduziert, ohne ihr Temperament zu verraten. Nicht das Wie quält und befreit sie, sondern das Warum ihrer Kunst. „Das, was in uns ist, drängt zur Gestaltung“, ist ihr post-expressionistisches Credo. Oder einfacher: Sie braucht ihre Bilder. Die Frauen und die Katzen, das ist sie selbst, das sind Seele und Sehnsucht, Spiegelbild und übriges Blickfeld in verschwimmenden Nahaufnahmen.

Selbst- und Zwiegespräch fallen hier heftig, da geheimnisvoll aus. „Depression“ ist von rissigen schwarzen Bändern und grauen Fetzen durchzogen, „Die Goldene Muschi“ hingegen wiegt sich wie der rauschende Garten Arkadiens, in dem sich alle Blüten öffnen, weil keiner es von ihnen verlangt.

Wo sie an die Grenzen ihrer Phantasie geht, offenbart sie auch formal Tiefe und Kraft. Wo sie aber herumspielt, wie bei den Objekten, da zuck' ich mit den Achseln: Hat sie halt rumgespielt. Aber zeigen hätt' sie's nicht müssen.